

Inklusion – Umsetzung im Kreis Kleve

Handlungsmöglichkeiten an den
Schulen des Kreises

Inklusion – Versuch einer Definition

- Inklusion bedeutet allgemein das Einbeziehen von Teilen in und zu einem Ganzen.
- Zunehmend verstehen wir diesen Begriff auch als ein Konzept des menschlichen Zusammenlebens.
- Inklusion bedeutet hier, die Teilhabe von Einzelnen an einer Gemeinschaft zu ermöglichen sowie die Barrieren für eine solche Teilhabe zu erkennen und aktiv zu beseitigen.
- Inklusion versteht die Verschiedenheit von Menschen als bereichernde Vielfalt und versucht, sie aktiv zu nutzen.

2

- Dazu gehören verschiedene Arten von Heterogenität: persönlich, regional, sozial, kulturell und anders bedingte Eigenschaften und Fähigkeiten, Geschlechterrollen, ethnische Herkunft, Nationalitäten, Erstsprachen, Rassen, soziale Milieus, Religionen, weltanschauliche Orientierungen, körperliche Bedingungen etc.

aus: Arbeitsbuch „Kommunaler Index für Inklusion“

UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)

In Bezug auf Bildung sind die Ziele im Artikel 24 der UN-BRK dargelegt.

In Absatz 2 und 4 wird verlangt:

- kein Ausschluss vom allgemeinen Bildungssystem;
- Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht;
- Unterstützungsmaßnahmen mit dem Ziel der vollständigen Integration

2

- Einstellung speziell ausgebildeter Lehrkräfte;
- Schulung von Fachkräften;
- ergänzende und alternative Formen der Kommunikation;
- Verfahren und Materialien zur Unterstützung
- lebenslanges Lernen

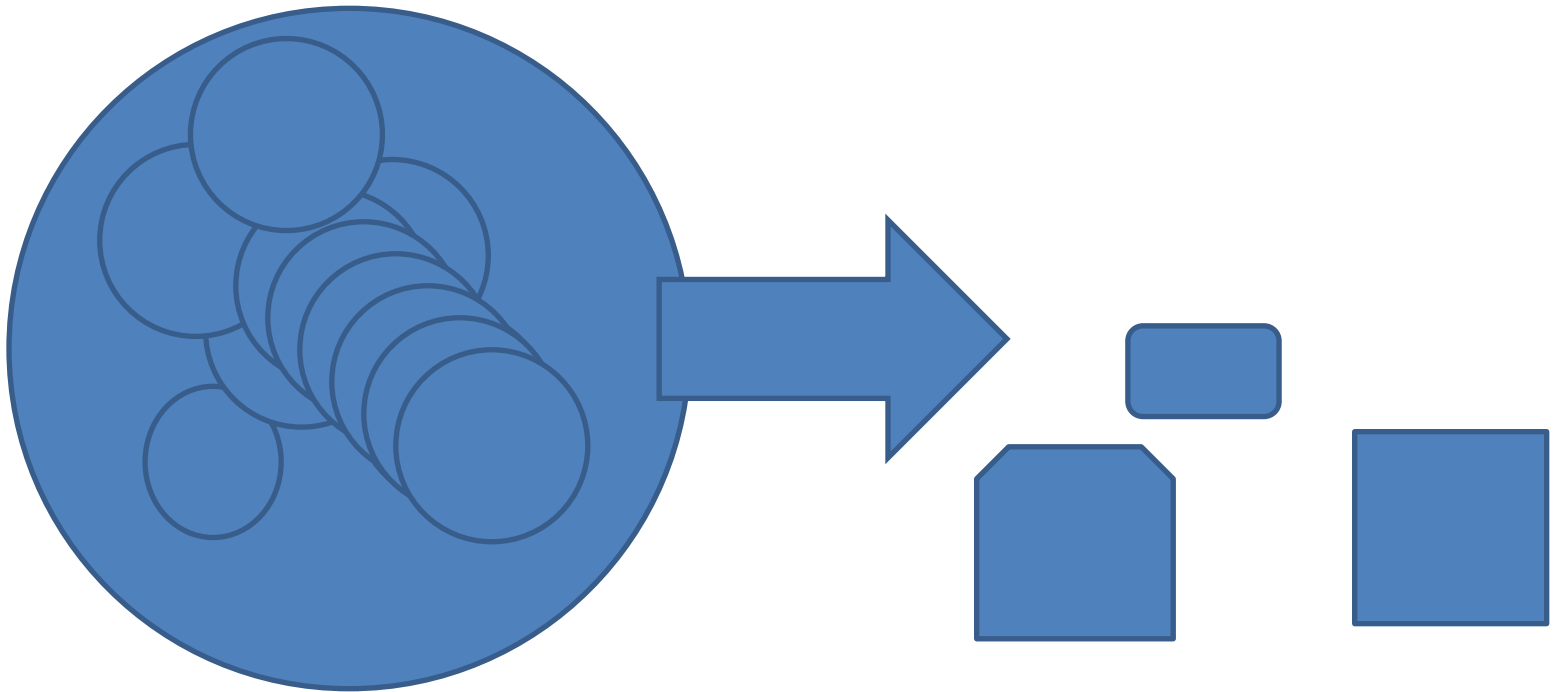
3

-- „ensure an inclusive education at all levels“
(ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen gewährleisten!!!)

Die UN-BRK wurde im Dezember 2008 mit Wirkung zum 26.3.2009 einstimmig in Bundestag und Bundesrat beschlossen und ist damit rechtsverbindlich.

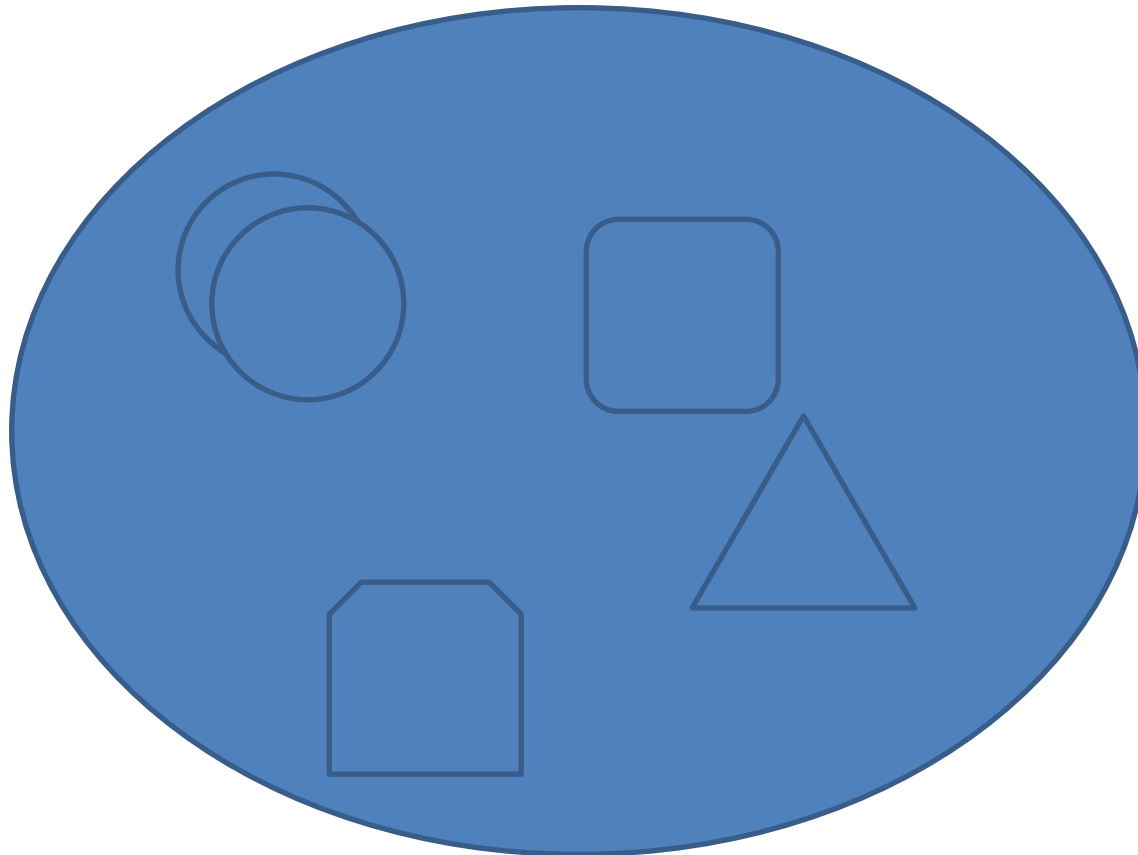
Integration und Inklusion im Bildungssystem

- Integration: Zwei-Gruppen-Theorie



2

- Theorie der ungeteilten heterogenen Lerngruppe



3

- Nicht die Kinder müssen integrationsfähig werden und sich an die Schule anpassen, sondern die Schule passt sich an die Kinder an und verfügt über die notwendigen personellen sowie materiellen Ressourcen.
- **Das ist der entscheidende Unterschied.**

Eckpunkte zu einem Inklusionsplan

- Gesellschaftlicher Konsens
- Ziel-, Zeit-, Ressourcenangaben
- Teilhabe aller Menschen
- Inklusiver regionaler Schulentwicklungsplan
- Gestaltung durch alle Beteiligten
- Umbau **aller** Schulen
- Prävention von Geburt an
- Inklusives Schulgesetz und entsprechende Verordnungen

2

- Interne Schulentwicklung
- Weiterentwicklung des GU
- Zusätzliche sonderpädagogische Ressourcen
- Vernetzung der Institutionen
- Verlässliche Ressourcen
- Aus -, Fort- und Weiterbildung
- Tarifizierte Beschäftigungsverhältnisse
- Teamarbeit, Fortbildung, Kooperation, Beratung und Schulentwicklung in die Arbeitszeit einbeziehen

Die Realität im Kreis Kleve und anderswo

- Wenn Inklusion unteilbar ist, dann....
- müssten die Noten abgeschafft ;
- integrative Schulen errichtet ;
- Konfessions- in Gemeinschaftsschafts – grundschulen umgewandelt werden;
- Betreuungsangebote im Kindergarten und der Grundschule kostenfrei ;
- Schulen barrierefrei sein.

Zahlen und Fakten

Im Kreis Kleve besuchten 2010/11

36601 Schüler die Schulen (Ohne Berufskolleg)

11992 GS

5842 HS

6808 RS

1132 GeS

9161 GY

1666 andere davon(16605 Fös)

2

Verteilung auf die Förderschulen

Lernen: 831

Geistige Entwicklung: 395

Sprache: 187

Emotionale und soziale Entwicklung: 56

Körperliche und motorische Entwicklung: 136

3

- Von den 58 Grundschulen unterrichten 13 im GU (zwei davon mit 1 Kind)
- Im GU befinden sich ca. 204 Kinder (1,7 %)
- Für den GU gibt es keine besonders festgelegten Klassengrößen.
- Im GU fehlen Förderschullehrer.
- Es gibt keine Fortbildung im Hinblick auf „inkluisiven Unterricht“.
- Die Beantragung für einen Integrationshelfer dauert mehr als ein halbes Jahr.

4

- Von den 58 Grundschulen sind nur 10 Gemeinschaftsgrundschulen
- Außer in Goch hält keine Gemeinde im Kreis ein integratives System im weiterführenden Bereich vor.
- An einen regionalen Inklusionsplan wird noch nicht einmal gedacht.

Folgerungen

- Im Kreis herrscht eine erhebliche Unsicherheit in Bezug auf das Thema Inklusion.
- Im Land wurde die Entwicklung verschlafen, konkrete Vorgaben gibt es nicht.
- Bei den Eltern herrscht Rechtsunsicherheit.
- Die Lehrkräfte fühlen sich überfordert.
- Ohne ausreichende Förderschulkräfte an den Grundschulen können die GU-Kinder nicht fachgemäß unterrichtet werden.
- Ressourcen stehen nicht zur Verfügung.
- Es herrscht die Befürchtung vor, dass die Inklusion für ein Sparmodell (Auflösung der Förderschulen, Landeshaushalt)des Landes missbraucht wird, um Personal und Kosten einzusparen.
- Die Gemeinden stehen bei der Schaffung von Barrierefreiheit vor erheblichen Investitionen, aber das Geld fehlt.

Erkenntnis

- „Geht es doch unsern Vorsätzen wie unsern Wünschen: Sie sehen sich gar nicht mehr ähnlich, wenn sie ausgeführt, wenn sie erfüllt sind.“

